



Foto: Schauspielhaus HH, Foto: A.T. Schaefer

Otfried Preußler: Krabat

Für die Bühne bearbeitet von Nina Achminov

3 D – 9 H, ab 12 Jahren, UA: Prinzregententheater München

Am Dreikönigstag folgt Krabat einem unheimlichen Ruf: Er wird zur Mühle im Koselbruch bestellt. Dort wird nicht nur Korn gemahlen, sondern die schwarze Magie gelehrt. Krabat lernt schnell die Faszination der Zauberkunst kennen. Aber auch ihren Preis: In jeder Silvesternacht fordert der unheimliche Gevatter vom Mühlenmeister einen Gesellen als Opfer. Als Krabat so seinen Freund Tonda verliert, beschließt er, gegen den Meister zu kämpfen. Mit der Hilfe der Kantorka, die ihn liebt, kann er dessen Macht schließlich brechen und sich selbst befreien.

„Krabat“ ist nicht nur ein Klassiker der Jugendliteratur. Im Theater ermöglicht das Stück den Zuschauenden die Auseinandersetzung mit den Verführungen der Macht und – vielleicht – mit der eigenen Verführbarkeit. Die Mühle am Koselbruch bietet dazu eine atmosphärische Kulisse, reich an Klängen und Schatten.

"Mein Krabat ist eine Geschichte von Generationen übergreifendem Interesse. [...] Zugleich ist es meine Geschichte, die Geschichte meiner Generation und die aller jungen Leute, die mit der Macht und ihren Verlockungen in Berührung kommen und sich darin verstricken." (Otfried Preußler)

Alle Rechte beim

Verlag für Kindertheater Weitendorf GmbH, Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg

www.kindertheater.de / Tel: 0049 (0)40 607909-916 / E-Mail: kindertheater@vgo-kindertheater.de

7. Szene: Tondas Tod

Winter. Die Burschen arbeiten monoton und mürrisch.

JURO: *füttert die Schweine* Nu fressst meine lieben Schweinchen. Nu fressst schon!

LYSCHKO: Sauwetter

ANDRUSCH: Ich kann den Winter nicht leiden.

STASCHKO: Ich auch nicht

PETAR: Und ich erst!

Sie arbeiten eine Weile

KRABAT: Ich bekomme das Seil nicht auf.

TONDA: Warte, Krabat, ich helf dir.

Er zieht ein Klappmesser heraus und lässt es aufspringen.

KRABAT: Das ist ja ganz voll Ruß, dein Messer, die Klinge ist ja ganz schwarz!

TONDA: Schneiden tut es trotzdem.

Die Burschen arbeiten eine Weile weiter. Krabat beginnt, ein Weihnachtslied vor sich hin zu pfeifen.

LYSCHKO: Was soll das? Kannst du nicht damit aufhören?

ANDRUSCH: Unglaublich.

KRABAT: Aber es passt doch zur Weihnachtszeit! Schlimm genug, dass wir nicht mal frei haben!

STASCHKO: Hör auf mit dem Pfeifen, Krabat, sonst kriegst du Ärger, so einen Ärger kannst du dir gar nicht vorstellen!

KRABAT: Ist ja schon gut! Schon gut!

Sie arbeiten weiter. Krabat zerrt wütend an einem anderen Seil herum.

TONDA: Da, nimm das Messer. Lass sehen, ob du damit zurechtkommst.

KRABAT: Du hast es geputzt!

TONDA: Ich habe es nicht geputzt.

KRABAT: Naja, vielleicht habe ich mich getäuscht.

Sie arbeiten weiter.

KRABAT: Tonda?

TONDA: Ja?

KRABAT: Was habe ich eigentlich falsch gemacht vorhin? Ich versteh das nicht. Wie die Truthähne! Wie die Truthähne führen die sich alle auf in der letzten Zeit! Du bist der einzige, mit dem man noch reden kann.

TONDA: Die haben Angst, ganz einfach. Angst.

KRABAT: Angst? Wieso? Angst wovor?

TONDA: Ich darf nicht darüber sprechen. Früh genug wirst du es erfahren.

KRABAT: Und dur, Tonda? Du hast keine Angst?

TONDA: Mehr als du ahnst.

Sie arbeiten weiter.

KRABAT: Unten im Dorf haben sie Weihnachtsbäume. Unten im Dorf feiern sie die Silvesternacht. Und was machen wir?

Weit hinten geht die Kantorka vorbei. Krabat beobachtet sie.

TONDA: Ich möchte dir etwas schenken, Krabat. Zum Andenken.

KRABAT: Dein Messer, Tonda! Wieso zum Andenken? Gehst du denn fort?

TONDA: Vielleicht.

KRABAT: Aber der Meister! Ich kann mir nicht denken, dass er dich ziehen lässt!

TONDA: Manches geschieht auf der Mühle, was sich mancher nicht denken kann. Man muss damit fertig werden. Nimm schon! Eins musst du wissen: sollte dir je Gefahr drohen – ernste Gefahr – , dann verfärbt sich die Klinge, sobald du sie aufklappst.

KRABAT: Wird sie dann schwarz?

TONDA: Es ist Zeit. Die Nacht bricht an. Schluss mit der Arbeit.

Die Burschen legen sich auf ihre Pritschen

KRABAT: Gute Nacht.

LYSCHKO: *wirft einen Schuh nach Krabat* Halts Maul.

KRABAT: Man wird doch wohl gute Nacht sagen dürfen!

TONDA: Lasst den Jungen in Frieden! Auch diese Nacht wird vorübergehen.

STASCHKO: Fragt sich nur, wie – und für wen.

LYSCHKO: Ja, das ist nun mal wieder die Frage...

JURO: Hoffentlich bleiben wenigstens meine Schweine gesund.

TONDA: Ruhe jetzt! Kommt gut hinüber ins neue Jahr.

Der Wagen des Gevatters fährt vor. Das Licht verändert sich wieder, es scheint zu brennen. Auf einmal schrecken die Burschen hoch. Einen Augenblick ist es totenstill; dann ein Schrei, ein Poltern. Die Burschen stöhnen auf, halb entsetzt, halb befreit.

KRABAT: Was war das?

JURO: Bleib liegen.

KRABAT: Wer hat da geschrien?

JURO: Komm. Leg dich jetzt wieder hin.

KRABAT: Aber der Schrei! Der Schrei vorhin!

JURO: Meinst du, wir hätten ihn nicht gehört?

KRABAT: Wo ist Tonda? Ist er nicht da?

JURO: Nein. Er ist nicht mehr da.

Der Morgen dämmt. Der Wagen des Gevatters fährt ab. Tonda liegt tot am Boden.

KRABAT: Tonda! Sag doch was, Tonda, sag doch was!

JURO: Heul nicht. Damit machst du nichts ungeschehen.

STASCHKO: Er hat sich den Hals gebrochen.

KRABAT: Dann ist er wohl auf der Treppe fehlgetreten, im Finstern?

STASCHKO: Kann sein. Vielleicht ist er fehlgetreten. Fehlgetreten, im Finstern.

ANDRUSCH: Komm, Krabat, steh hier nicht rum.

KRABAT: Aber was geschieht denn jetzt?

ANDRUSCH: Was soll schon geschehen? Was eben so geschieht. Juro versorgt ihn, der tut so was nicht zum ersten Mal – und dann werden wir ihn begraben. Noch heute.

KRABAT: Ohne den Meister?

PETAR: Den brauchen wir nicht dazu. Den nun wirklich nicht!

Die Burschen legen Tonda auf eine Bahre und tragen ihn von der Szene.